

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

FÜNFUNDDREISSIGSTER BAND

2006 – 2007

WALLSTEIN VERLAG

1. REDEN BEIM MITTAGESSEN AUF EINLADUNG DES
STAATSMINISTERS FÜR KULTUR UND MEDIEN

GÜNTER BLOBEL*

DIE SINNLOSE ZERSTÖRUNG WICHTIGER
DEUTSCHER KULTURSTÄTTEN UND
KULTURLANDSCHAFTEN AM BEISPIEL
DER GEPLANTEN »WALDSCHLÖSSCHENBRÜCKE«
IN DRESDEN

Ich möchte beginnen mit einem Zitat von Hermann Hesse aus dem Jahre 1949 zum Anlaß der Rekonstruktion des im 2. Weltkrieg völlig zerstörten Goethehauses in Frankfurt/Main:

»Vielleicht ist die Zahl der Menschen in Deutschland wie außerhalb heute noch nicht so sehr groß, welche vorauszusehen vermögen, als welcher vitaler Verlust, als welcher trauriger Krankheitsherd sich die Zerstörung der historischen Stätten erweisen wird. Es ist damit nicht nur ein großes, edles Gut vernichtet, eine Menge hoher Werte an Tradition, an Schönheit, an Objekten der Liebe und Pietät zerstört: es ist auch die bildende und durch Bilder erziehende Umwelt der künftigen Geschlechter und damit die Seelenwelt dieser Nachkommen eines unersetzlichen Erziehungs- und Stärkungsmittels, einer Substanz beraubt, ohne welche der Mensch zwar zur Not leben, aber

* *Günter Blobel, Bemerkungen am 30. Mai 2007 während der Tagung des Ordens Pour le mérite in Berlin*

nur ein hundertfach beschnittenes, verkümmertes Leben führen kann.«

Zu der durch »Bilder erziehenden Umwelt« und zu dem »unersetzlichen Erziehungs- und Stärkungsmittel« gehört auch die Dresdner Elblandschaft. Anders als in den meisten Städten, wo ein durchströmender großer Fluß in ein Betonbett gezwungen wurde oder von vielbefahrenen, von Lärm und Luftverschmutzung geprägten Uferstraßen begleitet wird und daher ihres Erholungswertes beraubt wurde, fließt die Elbe, von bis zu 1000 Meter weiten Auen begleitet, durch Dresden. Diese elysiumähnlichen Elbwiesen, wild und unkultiviert, und zudem noch letzte Heimat in Mitteleuropa für eine gefährdete Fauna und Flora, sind den meisten Dresdnern in wenigen Minuten leicht zugänglich und daher eines ihrer wichtigen »Stärkungsmittel«.

Besonders der Blick vom »Waldschlößchen«, drei Kilometer flußaufwärts von der wiederaufgebauten Frauenkirche gelegen, wo sich die Elbe nach einem großen Bogen stracks der wiederhergestellten Stadtsilhouette zuwendet, hat viele Generationen inspiriert.

Heinrich von Kleist schrieb im Juli 1801 an Karoline Schlieben, die Braut des Malers Heinrich Lohse: »Was macht auch mein liebes Dresden? Ich sehe es noch vor mir liegen in der Tiefe der Berge, wie der Schauplatz in der Mitte eines Amphitheaters – ich sehe die Elbhöhen, die in einiger Entfernung, als ob sie aus Ehrfurcht nicht näher zu rücken wagten, gelagert sind und gleichsam von Bewunderung angewurzelt sind, eine Elbe, die schnell ihr rechtes Ufer verläßt, ihren Liebling Dresden zu küssen, die bald zu dem einen, bald zu dem anderen Ufer flieht, als würde ihr die Wahl schwer, und in tausend Umwegen, wie vor Entzücken durch die freundlichen Fluren wankt, als wollte sie nicht ins Meer.«

Zwölf Jahre später bezog E.T.A. Hoffmann in Dresden Quartier und begann hier sein Zaubermärchen »Der Goldene Topf« zu schreiben. Hoffmann wohnte »draußen« auf der Bautzner Straße. E.T.A. Hoffmann schreibt im Juli 1813 in einem Brief: »Aus meinem Fenster übersehe ich einen großen Teil der herrlichen Elbgegend ... Gehe ich nur zwanzig Schritte von der Türe fort, welches ich, sooft ich

will, in Mütze und Pantoffeln mit der Pfeife im Mund tun kann, so liegt das herrliche Dresden vor mir ausgebreitet.« Die Ansicht der Stadt unten vom Flußufer überläßt er dem Studenten Anselmus in seinem Zaubermärchen. »Dicht vor ihm plätscherten und rauschten die goldgelben Wellen des schönen Elbstroms, hinter demselben streckte das herrliche Dresden kühn und stolz seine lichten Türme empor in den duftigen Himmelsgrund.«

Und Heinrich Magirius, Doyen der Dresdner Denkmalpflege, sagte 2005: »Es handelt sich hier – anders als in anderen Städten – um eine hoch sensible Situation. An einem sanften Bogen des Flusses stehen der Talaue Hänge gegenüber, die elbabwärts den Blick auf die Innenstadt, elbaufwärts auf ansteigend bergiges Gelände frei lassen. Der berühmte Waldschlößchen-Blick ist einer der wenigen, der die einzigartige Lage der Stadt in der Landschaft zu erfassen gestattet. Sie ist von großzügiger Weite einerseits und maßvoller Überschaubarkeit andererseits geprägt. Ihre Mitte ist wieder die Kuppel der Frauenkirche, für deren Wiedererstehen sich Menschen in aller Welt eingesetzt haben. Die Frauenkirche ist immer wieder als Herz und Seele der Stadt Dresden bezeichnet worden. Was die Steinernerne Glocke zum Schwingen bringt, ist die Weite der Elbland-schaft. Herz und Seele brauchen Raum. Den Dresdnern ist die landschaftliche Situation, in die die historischen Bauten hineinkomponiert worden sind, geschenkt worden. Viele Generationen haben dieses Geschenk zu nutzen gewusst. Selbst dem traditionsfeindlichen 20. Jahrhundert mit seinen Zerstörungen und absichtsvollen Verfremdungen ist es nicht gelungen, den Klang der Stadtkomposition ganz und gar zum Verstummen zu bringen.«

Diese landschaftliche Situation, in die die historischen Bauten hineinkomponiert wurden, soll nun endgültig durch den Bau einer vier-spurigen, 30 Meter hohen, einer Panzersperre gleichen Autobrücke zerstört werden.

Warum?

Hier ist eine kurze Chronik:

- 1908: Rat der Stadt Dresden kauft die Wiesen am Waldschlößchen, um diesen »einzigartigen, herrlichen Aussichtspunkt auf die Stadt und ihre Umgebung« am Waldschlößchen zu schützen. »Wenn man die Bebauung des Geländes sicher verhindern will, ist nur der Ankauf möglich«, überzeugte Oberbürgermeister Beutler seine Räte.
- 1933 – 1989: Nazi- und DDR-Diktatoren wollen am Waldschlößchen eine große Autobrücke bauen. Werden aber wegen Krieg und finanzieller Probleme davon abgehalten.
- 1994: Die Dresdner Stadtverordnetenversammlung beschließt das Verkehrskonzept für die Landeshauptstadt. Darin enthalten ist auch der Bau einer Waldschlößchenquerung. Allerdings heißt es in dem Papier, es bleibe offen, »ob die Elbe als Tunnel, Brücke oder Kombination von beiden gequert werden soll«.
- 1995: Der sächsische Wirtschaftsminister Kajo Schommer (CDU) erklärt, der Freistaat würde nur eine Waldschlößchenbrücke fördern, die Entscheidung sei endgültig.
Nach dem Standortdiktat der sächsischen Staatsregierung weist Oberbürgermeister Herbert Wagner (CDU) seine Planungsdezernate an, nur noch die Waldschlößchenbrücke zu planen.
- 1996: Der Stadtrat beschließt mit 41 zu 22 Stimmen den Bau einer Waldschlößchenbrücke.
- 1999: Die Jury eines internationalen Brückenwettbewerbs, Jury-Vorsitzender Professor Dr. Volkwin Marg, wählt aus 27 Entwürfen die Arbeit der Berliner Architekten Kolb und Ripke aus.
- 2001: Die Bürgerinitiative »Verkehrsfluß« schlägt statt der Brücke einen Tunnel vor. Die Innsbrucker Tunnelbaufirma ILF legt eine Machbarkeitsstudie vor.
- 2002: Nach der Jahrhundertflut werden die Pläne für die Brücke überarbeitet, um sie hochwassersicher zu machen.
- 2003: Deutschland reicht bei der UNESCO den Antrag ein, das Dresdner Elbtal in die Liste der Welterbestätten aufzunehmen.
- Februar 2004: Baurecht für die Brücke wird erteilt.
- Juni 2004: Nach der Neuwahl des Stadtrates verliert die CDU ihre

Mehrheit im Stadtrat. Die Mehrheit des neuen Stadtrates ist gegen den Brückenbau.

Juli 2004: Das UNESCO-Welterbe-Komitee erklärt auf seiner Tagung in China das Dresdner Elbtal zum Welterbe.

September 2004: Der neue Stadtrat beschließt, kein Geld mehr für den Brückenbau zu genehmigen.

Auf Initiative von CDU, FDP und ADAC wird ein Bürgerbegehren zur Waldschlößchenbrücke gestartet.

Februar 2005: Bürgerentscheid zur Waldschlößchenbrücke: Bei einer Wahlbeteiligung von 50,8 Prozent stimmen 67,8 Prozent für den Brückenbau.

September 2005: Die Bauleistungen für die Brücke werden europaweit ausgeschrieben.

Francesco Bandarin, Direktor der Welterbezentrale, verleiht in einem Brief an die zuständigen Stellen in Deutschland seiner Sorge Ausdruck, die Brücke könnte das Weltkulturerbe Dresden beschädigen. Er regt an, ein neues Visualisierungsgutachten zu erstellen.

November 2005: Fehlerhafte Details aus den Bewerbungsunterlagen für den Welterbetitel werden bekannt. Die Lage der Brücke ist mit »fünf Kilometer flußabwärts vom Zentrum« falsch angegeben, sie liegt etwa 2,5 Kilometer flußaufwärts. Zudem steht in dem Papier: »Aus den Darstellungen der Verkehrsflächen geht hervor, daß keine das Orts- und Landschaftsbild beeinträchtigenden Hauptverkehrsstraßen im Elbraum geplant sind.«

Deutsche UNESO-Kommission rät Dresden, den Baubeginn auf Eis zu legen.

April 2006: Das unabhängige Visualisierungsgutachten, erstellt von der Technischen Hochschule Aachen, geht von einer Unvereinbarkeit von Welterbe und Waldschlößchenbrücke aus. In dem Papier ist von einer »irreversiblen Schädigung der besonderen Qualitäten des Elbtals« die Rede. Außerdem heißt es: »Weitegefühl wäre zerstört und langfristig verloren«.

Juli 2006: Das UNESCO-Welterbe-Komitee setzt auf seiner Jahres-

sitzung in Vilnius das Welterbe Dresdner Elbtal auf die rote Liste der gefährdeten Welterbestätten. Hinzugefügt wird ein verschärfender Passus, nachdem der Titel ohne weitere Diskussion aberkannt würde, sobald mit dem Brückenbau begonnen wird.

Das Regierungspräsidium, ausführende Behörde der sächsischen Staatsregierung, teilt mit, den Brückenbau am Stadtrat vorbei durchsetzen zu wollen. Falls der Stadtrat sich gegen einen sofortigen Brückenbau ausspreche, könne es zu einer »Ersatzvornahme« durch das RP kommen.

Dr. Brigitta Ringbeck, Vertreterin der deutschen Kultusministerkonferenz, dort verantwortlich für Welterbefragen und Delegierte bei der Welterbekonferenz in Vilnius, sagt: »Die Streichung des Dresdner Elbtals von der Liste der Welterbestätten wäre eine nationale Schande.«

Der Dresdner Stadtrat weigert sich, die Bauvergabe für die Waldschlößchenbrücke zu vollziehen.

August 2006: Rechtsgutachten von Professor Dr. Ulrich Fastenrath, TU Dresden, Lehrstuhl für Europarecht und Völkerrecht: Der Bau der Waldschlößchenbrücke verletzt die Verpflichtungen, die aus der Welterbekonvention auf den Bund, das Land und die Kommune zukommen; der Planfeststellungsbeschluß ist vom Regierungspräsidium aufzuheben; die Vergabe von Bauaufträgen wäre rechtswidrig.

Der in Frankfurt/Oder lehrende Verwaltungsrechtler Franz-Joseph Peine: »Rechtlich gesehen gibt es in Deutschland kein Weltkulturerbe.«

Das Regierungspräsidium Dresden erklärt die Stadtratsbeschlüsse vom 20. Juli und 10. August 2006 als »rechtswidrig« und ordnet die Vergabe der Bauleistungen bis zum 24. August 2006 an.

Auf der Stadtratssitzung am 24. August werden mehrere Beschlüsse gefaßt, um den sofortigen Baubeginn zu verhindern. Bereits einen Tag später ordnet das Regierungspräsidium den »Sofortvollzug« an.

Das Verwaltungsgericht Dresden stoppt in einer vorläufigen Entscheidung die Anordnung des Regierungspräsidiums vom 25. August zum sofortigen Vollzug der Bauvergabe. Im vorgezogenen Eilverfahren erkennt das Dresdner Verwaltungsgericht die Stadtratsbeschlüsse, wonach noch nicht mit dem Bau begonnen werden soll, als rechtmäßig an. In seiner Entscheidung anerkennt das Gericht, daß mit der Ankündigung der UNESCO, den Titel abzuerkennen, eine neue Sachlage entstanden sei. Mit der Ersatzvornahme, die Bauaufträge anstelle der Stadt zu vergeben, habe das RP falsch gehandelt. Die Welt-erbekonvention entfalte nicht nur völkerrechtliche Verpflichtungen für den Bund, auch das Land Sachsen sei zur völkerrechtsfreundlichen Auslegung des Grundgesetzes verpflichtet, entscheidet das Gericht. Damit kann bis zu einer Entscheidung des sächsischen Verwaltungsgerichts der Ersatzvornahmebescheid des RP vorerst nicht vollzogen werden. Intendanten und Direktoren von Dresdner Theatern und Kultureinrichtungen warnen in einem offenen Brief vor den weitreichenden Folgen, falls der Welterbetitel verlorengehe. In einer Stadt, in der auf den Weltkulturerbetitel verzichtet wird, könne sich keine Form der Kultur mehr sicher fühlen, heißt es in dem Brief.

September 2006: Der Stadtrat fordert den amtierenden Oberbürgermeister auf, notfalls bis vors Bundesverfassungsgericht zu ziehen, um den Welterbetitel zu retten. Zudem beschließt der Rat erneut, die Planfeststellung für den Bau zurückzuziehen.

März – Mai 2007: Die Dresdner Intendanten protestieren gegen einen Baustart. In einer Erklärung schreiben sie: »Der Baubeginn der Waldschlöbchenbrücke nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes in Bautzen ist ein Schwerthieb in die Kulturstadt Dresden, der eine tiefe Wunde schlägt. Der Eingriff in die Kulturlandschaft des Elbtals, die zu erwartende Ab-erkennung des Welterbetitels und die Beschädigung des Rufes Dresdens als Kulturstadt berühren uns zutiefst. Als Bürger der Stadt fühlen wir uns getäuscht und hintergangen und glauben,

daß die Mehrheit der Dresdnerinnen und Dresdner, als die im Bürgerentscheid für die Brücke stimmten, den Verlust des Welt-erbetitels nicht erahnt haben und heute nicht gutheißen.«

In einem Schreiben an die Kultusministerkonferenz äußert das Auswärtige Amt seine Bedenken zum Streit um das Welt-erbe und deutliche Kritik. Für die Bundesrepublik Deutsch-land und die Bundesländer könne erheblicher Schaden entste-hen. Es mahnt die Verantwortung der Länder und Kommunen an, die freiwillig die Verantwortung über die Welterbestätten übernommen hätten.

Bundesverkehrsminister Tiefensee drängt in einem Brief an Sachsens Regierungschef die Landesregierung dazu, eine Lö-sung des Konflikts Brücke gegen Welterbe zu finden. Er habe »erhebliche Zweifel, ob der Bund zulassen kann, daß die Wald-schloßchenbrücke in der vom Welterbekomitee abgelehnten Form mit Mitteln finanziert wird, die aus dem Bundeshaus-halt stammen«.

In der Stadtratssitzung wird erneut die Rücknahme des Plan-feststellungsantrages für den Verkehrszug beschlossen.

Die Beschwerde der Stadt Dresden gegen den Beschluß des Oberverwaltungsgerichts (OVG) vom März 2007 wird vom Sächsischen Verfassungsgericht zurückgewiesen.

Das Regierungspräsidium Dresden teilt mit, man werde der Stadt Dresden keine Zeit für eine Suche nach einem Kompro-miß geben.

29. Mai 2007: In einem offenen Brief kritisiert Professor Dr. Volkwin Marg die 1995 alternativlos vorgegebene Standortfestlegung durch die Sächsische Staatsregierung. Er sieht den Elbtunnel als »mit einem dem Brückenbau vergleichbaren Kostenbud-get« technisch machbar.

6. Juni 2007: Die Beschwerde des Dresdner Stadtrates gegen den Be-schluß des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts (OVG), die Aufträge für den Brückenbau zu vergeben, wird vom Bundes-verfassungsgericht nicht angenommen; das OVG habe die Rechte Dresdens nicht verletzt.

14. *Juni 2007*: Das Regierungspräsidium ordnet die Auftragsvergabe für den Bauabschnitt 1 (Hochstraßen über den Elbauen und eigentliche Elbbrücke) an. Die Kompromiß-Suche des Stadtrates wird zurückgewiesen.
22. *Juni 2007*: Das Regierungspräsidium Dresden entscheidet, das Vergabeverfahren für alle Bauabschnitte des Verkehrszugs Waldschlößchenbrücke selbst in Gang zu setzen.
25. *Juni 2007*: Das Dresdner Elbtal bleibt auf der roten Liste der gefährdeten Weltkulturerbestätten. Das beschließt das Welterbekomitee in Christchurch, Neuseeland. In der Debatte legt das Gremium aus 21 Ländervertretern zugleich fest, daß Dresden von der Welterbeliste gestrichen wird, wenn der Bau der Brücke nach den Plänen von 1997 realisiert wird. Bis zum 1. Oktober soll Dresden Alternativvorschläge vorlegen, die den »einzigartigen, universellen Wert dieser Landschaft nicht kompromittieren«. 19 von 21 Komitee-Mitgliedern sprechen eine klare Präferenz für eine Tunnelvariante aus. Ministerpräsident Georg Milbradt kommentiert das UNESCO-Votum mit dem Satz: »Die Nachricht aus Neuseeland kommt einer Erpressung nahe.«
15. *Juli 2007*: Umweltschützer sehen durch den Brückenbau den Lebensraum der vom Aussterben bedrohten Tierart Kleine Hufeisennase gefährdet, berichtet das Nachrichtenmagazin »Der Spiegel«. Mit einem Eilverfahren beim Verwaltungsgericht Dresden soll erreicht werden, daß der Freistaat den Bau verhindert. In einem ähnlichen Verfahren beim Bundesverwaltungsgericht untersagten Richter bereits eine Autobahnumfahrung bei Halle aus Tierschutzgründen.
18. *Juli 2007*: Das Sächsische Oberverwaltungsgericht entscheidet, daß das Regierungspräsidium die Stadt Dresden anweisen darf, die Bauaufträge für den Bauabschnitt 1 für die Waldschlößchenbrücke zu vergeben. Der Dresdner Stadtrat hatte die Bauaufträge nicht auslösen und statt dessen weiter nach einem Kompromiß suchen wollen.
- Vor der Bundespressekonferenz sagt Bundeskanzlerin Merkel zum Dresdner Brückenstreit, »... daß es sich wirklich um eine

regionale Entscheidung handelt und es manchmal gut sein kann, auch im Lichte dieser regionalen Entscheidung die Akteure ihre entsprechenden Schlußfolgerungen ziehen zu lassen«.

26. Juli 2007: Der Architekt Professor Dr. Volkwin Marg sagt gegenüber dem Kunstmagazin »art«, bei der Abstimmung für die Brücke im Februar 2005 seien die Dresdner »mit einer manipulierten Frage hinters Licht geführt worden.« Den Bürgern sei damals unterschlagen worden, daß alternativ zur Überbrückung auch eine Untertunnelung der Elbe möglich sei.

Friedrich Hölderlin, *Hyperion*:

»Es ist auf Erden alles unvollkommen«, ist das alte Lied der Deutschen. Wenn doch einmal diesen Gottverlaßnen einer sagte, daß bei ihnen nur so unvollkommen alles ist, weil sie nichts Reines unverdorben, nichts Heiliges unbetastet lassen mit den plumpen Händen, daß bei ihnen nichts gedeiht, weil sie die Wurzel des Gedeihns, die göttliche Natur nicht achten, daß bei ihnen eigentlich das Leben schal und sorgenschwer und übervoll von kalter stummer Zwietracht ist, weil sie den Genius verschmähn, der Kraft und Adel in ein menschlich Tun, und Heiterkeit ins Leiden und Lieb und Brüderschaft den Städten und den Häusern bringt.«

Aldous Huxley, *Brave new world*:

»Primroses and landscapes have one grave defect: they are gratuitous. A love of nature keeps no factories busy. It was decided to abolish the love of nature, at any rate among the lower classes; to abolish the love of nature, but not the tendency to costume transport.«

Ich danke meinen Dresdner Freunden, besonders Frau Heidrun Hannusch, für die große Hilfe bei der Vorbereitung meiner Bemerkungen und des Postskripts.